

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“ Fernsprecher Nr. 7

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 8 000 RM., mit Zustellungsgeld. Ein einzelnes Exemplar 500 RM. | Anzeigenspreis: Die einpaltige Zeile über breiten Raum 1000 RM., die Halbspalte 500 RM., Mindestbetrag bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt aber Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. | Einzelne Aufträge 3000 RM. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt vollständig.

Nr. 173.

Altensteig, Freitag den 27. Juli.

Jahrgang 1923

Zur inneren Lage.

Aus Berlin schreibt man uns:

Am Rhein und an der Ruhr ist aus einer Bevölkerung von 12 Millionen spontan der passive Widerstand herausgewachsen, der sich gegen die Unterdrückung und Gewaltmethoden laubender Elemente wendet. Am Rhein und an der Ruhr bildet die Bevölkerung ohne Unterschied der politischen Anschauung, ohne Unterschied in den Berufen, eine Mauer gegen den vom Westen herankommenden französischen Chauvinismus und ungezügelt militärischen. Ohne daß von irgend einer Stelle eine Parole, ein Stichwort oder ein Leitmotiv für dieses einheitliche Verhalten der Bevölkerung ausgegeben wäre, nimmt sie mit eiserner Ruhe den Druck der französischen Okkupationsarmee hin, in tiefstem Schweigen erduldet sie körperliche und seelische Gewalttaten. Der Führer in dieser Bewegung ist einzig und allein der Gedanke: Wir sind Deutsche, wir wollen Deutsche bleiben. Am Rhein und an der Ruhr hat die Idee die Führerrolle übernommen und darum ist dieser Führer so stark.

Allein ein Sich-vor-Augen-halten des heldenmütigen Kampfes der Rhein- und Ruhrbevölkerung sollte genügen, um dem unbefestigten Deutschland Klar zu machen, wie es sich in der augenblicklichen Lage des deutschen Vaterlandes zu verhalten hätte. Statt dessen verhalten die extremen Elemente rechts und links immer von neuem und mit immer größerer Schrankenlosigkeit ihre Parteigeschäfte zu machen. Der Radikalismus von rechts glaubt die Zeit für gekommen, diejenigen des Mittelstandes, die unter der wirtschaftlichen und kulturellen Notlage des deutschen Volkes am meisten leiden und der nötigen Fernwirkung am nächsten sind, vor seinen parteipolitischen Wagen spannen zu können. Der Radikalismus von links will die Gelegenheit nicht verpassen, seine Anhängererschaft zahlenmäßig zu vergrößern. Die Vorgänge in Breslau und Frankfurt a. M. sind die besten Beweise dafür. In der Mitte zwischen diesen beiden „aktivistischen“ Lagern liegt die große Masse des Volkes, die in Geduld die schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, die besonders in den letzten Wochen mit unerhörter Wucht über das Land hereingebrochen sind, erduldet. Niemand wird umhin können, die politische Disziplin dieser Bevölkerungsschicht zu bewundern. Und wenn in den letzten Tagen durch die Presse verschiedentlich Andeutungen über einen Bürgerkrieg mit entsetzlicher Kollisionsfähigkeit gegangen sind, so ist diesen Andeutungen gegenüber nur festzustellen, daß der verantwortliche Teil des Volkes eine solche innere Selbstzerfleischung, die den Untergang des Deutschen Reiches zur notwendigen Folge hätte, schroff ablehnend gegenübersteht.

Die Regierung aber sollte sich nicht allein auf die vorläufig noch vorhandene Ruhe verlassen. Sie muß dem Volk zeigen, daß es sich auf sie verlassen kann, daß die Regierung sich ihrer Führerrolle bewußt und vom tiefsten Verantwortungsgefühl befeuert ist. Gerade das Verhalten des verantwortungsbewußten Teiles des Volkes legt der Regierung die Notwendigkeit auf, alles zu tun, um durch Taten den Zugang zu den radikalen Elementen rechts und links zu verhindern. Eine Regierung, die derartige Opfer von einem Volke verlangt, muß auf der anderen Seite Beweise ihrer Führerqualität erbringen. Leider muß festgestellt werden, daß die verantwortlichen Instanzen in der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Volk es an nötiger Aktivität in den letzten Wochen haben fehlen lassen. Die Wirtschaftspolitik schwankt hin und her zwischen schwarz und weiß, man vermischt jede strahlende Idee in dieser gerade in unserer Zeit so wichtigen Politik. Eine Zeitlang versucht man dem Unheil zu wehren, indem man die Berliner Kursnotierungen weit unter den Notierungen an den Auslandsbörsen hält, dann wieder wirft man plötzlich das Steuer herum, um durch ein Kursaufgeißeltes Devisen auf den Markt zu laden. Man erläßt Verordnungen, von denen die letzten die ersten durchkreuzen; man treibt nach der einen Seite Zwangsverhaftung und läßt nach der anderen Seite viele Löcher offen, die eine Umgehung der Zwangsverhaftung ermöglichen. Die Finanzpolitik wird ausschließlich mit Hilfe der Notenpresse getrieben, der Reichstag geht mit dem Augenblick auseinander, als das wichtigste Problem, die Balanzierung der Steuern, an ihn herantritt. Man erwägt, man verhandelt mit Sachverständigen, die Früchte solcher Verhandlungen lassen wochenlang auf die Straße warten. Seit fast sieben Monaten stehen die Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet, keine großartige Wirt-

schafts- und Finanzpolitik tritt. Jeder schweren Lage gerecht. Blisterchen, Samstagskuren können die Schäden nicht beheben. Eine weitläufige Führung, wenn sie noch so unpopulär ist, ist das einzige Mittel.

Am Rhein und an der Ruhr wird die Bevölkerung durch die Gewaltakte der französischen und belgischen Soldaten immer wieder daran erinnert, worauf es ankommt. Im „Hinterland“ steht die Bevölkerung nicht unter dem direkten Druck der Maßnahmen der fremden Besatzungsmächte. Das Getriebe des Tages läßt die Menschen nur zu leicht vergessen, daß wir augenblicklich den Kampf um unsere Existenz als Nation führen. Die Führung eines Volkes ist dazu da, auch den nicht unmittelbar Betroffenen immer wieder vor Augen zu halten, worum es geht. Die Masse verliert zu leicht in Trägheit und wird zu schnell abgelenkt selbst gegen die schwersten Nöte. Eine Regierung, die sich ihrer Führerrolle bewußt und dazu geeignet ist, muß in der Lage sein, den auch in der Masse vorhandenen Willen und das Nationalbewußtsein in die Kanäle zu leiten, in die sie es haben will. Hoffentlich stehen wir unmittelbar vor Entscheidungen der Regierung, durch die sie den Beweis erbringt, daß der Ruf nach einer Führung überflüssig ist, weil wir sie schon haben.

Die neuesten Nachrichten zeigen, daß man in Berlin die Fäden der Regierung wieder schärfer anfaßt. Die Demonstrationen der Kommunisten am nächsten Sonntag sind fast überall verboten worden. Gegen drohende Unruhen ist die Reichsregierung gewarnt. Allerdings gibt die neueste Entwicklung auf finanziellem Gebiet (der Dollar steht auf der Grenze von 750 000) Anlaß, Gefahren und schwerste wirtschaftliche Verwicklungen im Auge zu behalten. Sobald aber die Regierung Entscheidendes unternimmt, wird auch der Marktsucht Einhalt getan. Die Beratungen stehen vor der Entscheidung.

Frankreichs Bemühen.

Ueber die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Paris wird strengstes Stillschweigen gewahrt. Ebenso sind über den Inhalt des englischen Antwortentwurfes auf die deutsche Ergänzungsnote vom 7. Juni nur die in der betreffenden Andeutungen in die Öffentlichkeit gelangt. Wie weit also eine Einigung zwischen London, Paris und Brüssel möglich sein wird, ist vollkommen ungewiß und dürfte selbst zwischen den Kabinetten in Paris und Brüssel noch nicht einmal geklärt sein. Schon daraus ergibt sich, daß alles, was darüber geschrieben wird, rein hypothetisch ist.

Um so klarer tritt immer mehr das Bemühen Frankreichs hervor, die Zeit, die ihm England zur Rückübernahme auf den Antwortentwurf gelassen hat, einestells zu verlängern und andererseits auszunutzen. Ursprünglich wollte Poincaré seine Antwort an London erst abschicken, wenn das englische Parlament in die Ferien gefahren ist. Er scheint aber von der englischen Regierung einen Wink bekommen zu haben, daß England auf eine solche Verzögerung nicht eingehen könne, dazu ist der Druck des englischen Parlamentes auf die Regierung zu stark. Bekanntlich ist in dem Programm des Unterhauses noch eine Ruhrdebatte vorgesehen, die selbstverständlich überhaupt nur einen Sinn hat, wenn die Auskünfte der Regierung in dieser Debatte auf der Pariser Antwort fußen können. So scheint man der Verschleppungstaktik des französischen Ministerpräsidenten wenigstens in diesem Punkte einen Riegel vorgeschoben zu haben. Daß man damit Poincaré zur Beilegung angetrieben hat, läßt sich trotzdem nicht behaupten; denn er wird seine Antwort so fassen, daß immer noch Zeit bleiben muß für langwierige diplomatische Verhandlungen zwecks „Ärgerung“ einiger Punkte, in denen Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Wenn das die negative Seite der französischen Bemühungen ist, so liegt das Feld der positiven Tätigkeit Poincarés im Ruhrgebiet. Zur Abwechslung und Aufmunterung des französischen Volkes hat er wieder den Märchenerzähler Le Trocquer, den französischen Arbeitsminister, ins Ruhrgebiet geschickt, damit dieser für die französischen Zeitungen Zahlen übermittelte, die bei den Franzosen keinen Argwohn über die „Produktivität“ der französisch-belgischen Ruhrunternehmung aufkommen lassen. Daß der Arbeitsminister sich damit zu der Statistik des Comités des Forges in direktem Gegensatz stellt, kümmert die französische Regierung herzlich wenig. Le Trocquer behauptet, die Franzosen verladen jeden Tag 10 000

Tonnen Koks neben 12–15 000 Tonnen Kohle, die Statistik des Büros der französischen Schwerindustrie dagegen weiß nur 2300–3400 Tonnen Koks zu messen. Auch übersteigt der Arbeitsminister, daß Frankreich in den ersten fünf Monaten 1923 fünfmal soviel an Brennstoff eingeführt hat, als in den ersten fünf Monaten des Jahres 1921.

In dieselbe Kerbe schlägt die Rheinlandskommission mit ihrer neuesten Verordnung, in der sie den passiven Widerstand verbietet. Diese Verordnung stellt alles und jeden unter Strafe, der die Aufrechterhaltung der passiven Abwehr propagiert und der Ausführung früherer Kommissionsverordnungen entgegentritt. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Mundtotmachung und Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung im besetzten Gebiet.

Poincaré hat eben Eile — im Ruhrgebiet: sonst aber viel Zeit!

Neues vom Tage.

Die Zuverlässigkeit der Reichswehr.

Berlin, 26. Juli. Das Deutsche Friedenskartell hat angeichts der täglich wachsenden Gefahr faschistischer und reaktionärer Putschversuche an den Reichswehrminister das dringende Ersuchen gerichtet, eine Entspannung der Lage dadurch herbeizuführen, daß von berufenen Vertretern der Reichswehr ohne jeden Vorbehalt das Versprechen gegeben wird, den Staat gegen innere Unruhen unter allen Umständen zu schützen und daß Dienstentlassung aller derjenigen erfolgt, die offen oder geheim gegen den Staat auftreten.

Darauf ist dem Friedenskartell eine Antwort des Reichswehrministers zugegangen, in der es heißt, die Reichsregierung wird jeden Versuch, ihre Absicht auf Anordnungen auf verfassungswidriger oder ungesetzlicher Weise zu durchkreuzen, unter Anwendung aller ihrer Machtmittel niederzuschlagen, von welcher Seite ein solcher Versuch auch kommen möge. Daß der Reichsregierung in jeder Lage die Wehrmacht als unbedingt zuverlässiges Machtmittel zur Verfügung stehen wird, dafür verbürge ich mich.

Die wertbeständige Reichsanleihe.

Berlin, 26. Juli. Die „Börs. Ztg.“ hört, daß das Reichsfinanzministerium der Vorlage über die Schaffung einer wertbeständigen Reichsanleihe eine etwas andere Gestalt geben wird als ursprünglich beabsichtigt war.

Reichstag im August?

Berlin, 26. Juli. Der „Vorwärts“ berichtet: Nach den Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Regierung und den Parteiführern hatte, wird der Reichstag im Laufe des Monats August wieder einberufen werden. Der Tag läßt sich noch nicht bestimmen, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, in dieser Woche erst das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, ehe sie für den Reichstag beratungsfähig werden. Mit dieser Beratung wird sich dann selbstverständlich auch eine politische Aussprache über die äußere und innere Lage verbinden.

Reichswehrminister Geßler in Dresden.

Dresden, 26. Juli. Reichswehrminister Dr. Geßler war in Dresden und hatte mit dem Ministerpräsidenten Dr. Reigler eine Unterredung. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß der Besuch des Reichswehrministers mit den Unruhen in Dresden und insbesondere mit dem Zusammenstoß einer proletarischen Hundertschaft und einer Abteilung Reichswehr in der Nähe des Bahnhofes Dresden-Neustadt zusammenhängt.

In den Unruhen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Am Dienstag sind in Wirtschaften der Stadt von jungen Burschen Fettel verteilt worden mit der Aufschrift: Der erste Bluthund ist geschlachtet, die anderen folgen. Der Staatsanwaltschaft ist ein anonymes Schreiben zugegangen, in dem in freivolier Weise darauf hingewiesen wird, daß in Wäldern noch drei weitere Staatsanwälte abgeschlachtet werden würden. Es sind drei Herren mit Namen genannt. Am Mittwoch morgen waren in verschiedenen Stadtteilen Plakate angeschlagen, in denen in der üblichen aufreizenden Form trotz des inzwischen ergangenen Versammlungsverbotes zu einer Kundgebung gegen den Faschismus aufgerufen wird. Als Redner hat man sich den Abgeordneten Höllein verschrieben.

Die polizeiliche Untersuchung zur Ermittlung der Mörder des Staatsanwalts Dr. Haas macht gute Fortschritte. Mehrere Verhaftungen wurden bereits

vorgenommen. Von dem Minister des Innern sind auf die Ergriffung der Täter 15 Millionen Mk. Besoldung ausgesetzt worden. Am Samstag vormittag findet die Beerdigung des Staatsanwaltes Dr. Haas statt. Bei dieser Gelegenheit ist eine Trauerkundgebung von der Bürgerschaft ähnlich wie die am Tage der Besetzung Rathenaus vorgesehen.

Die Verkehrsperre aufgehoben.

Ludwigshafen, 26. Juli. Die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbefetzten Gebiet ist seit Donnerstag vormittag aufgehoben.

Auch im Ruhrgebiet wurde die Sperre beseitigt. Am 2. Juli war sie verhängt worden als Strafe für das Unglück auf der Duisburg-Hochfelder Brücke, von dem sich inzwischen soviel herausgestellt hat, daß jedenfalls eine deutsche Schuld nicht vorliegt. Am 16. Juli wäre der Schlusstag gekommen gewesen — da wurde sie ohne weiteres bis 26. verlängert unter völlig nichtigem Vorwand, wegen der „Ereignisse in Vornen“. Nun soll sie wirklich zu Ende sein und der alte Personalverkehrs wieder seine Dienste tun. Teilweise wird der wiederhergestellte Verkehr so eingengt sein, daß sein Wert fast dahinfallen, so in Kachen.

Die Ursache des Währungsverfalls.

Berlin, 26. Juli. Der „V. J.“ wird aus London gemeldet: Die „Times“ beschäftigen sich ausführlich mit den sensationellen Vorgängen an der Londoner Börse, die zu dem neuen Tiefstand der Mark geführt haben. Das Blatt teilt mit, daß gestern Mark lieferbar in drei Monaten, also per Ultimo Oktober, mit 6 Millionen für das Pfund, lieferbar per Ultimo September mit 5 200 000 und lieferbar per Ultimo August mit 4 Millionen verkauft worden sind. Londoner Bankiers erklären, daß diese Markverläufe von kleineren heimischen Mätlern im Auftrag Amsterdamer Agenten deutscher Kohlenimporteure vorgenommen worden sind, um, koste es, was es wolle, sich mit Pfund einzudecken, die zur Bezahlung der im Herbst erforderlichen Kohleneinfuhr aus England dienen sollten. Nachdem das Blatt dann auseinandergesetzt hat, daß die neue innere Goldanleihe Deutschlands wegen der geringfügigkeit ihres Betrags nicht ausreicht, um die Währung wirklich zu stützen, fährt das Blatt fort: „Deutschlands Finanzen haben einen Zustand erreicht, bei dem keine deutsche Regierung in der Lage sein dürfte, die Maßnahmen durchzuführen, die notwendig sind, um Änderungen zu schaffen. Während die Ruhe von einer fremden Macht bejagt ist, ist dies auch tatsächlich unmöglich. Alles, was zurzeit in Deutschland geschieht, bestätigt die Ansicht der führenden Geschäftsleute, daß, wenn Europa vor den Folgen eines schweren finanziellen Zusammenbruchs bewahrt bleiben soll, die Reparationsfrage sobald wie möglich gelöst werden müsse.“

Um die Antwort.

Paris, 26. Juli. Im Verlauf einer Unterredung haben sich der französische Ministerpräsident und der Baron de Siffier d'Estroy über den französischen Antwort-Entwurf unterhalten. Der belgische Gesandte teilte Poincare die Auffassung seiner Regierung mit. Als bedeutendstes Ergebnis des Tages darf festgestellt werden, daß Frankreich und Belgien, wie die heutigen Morgenblätter einstimmig glauben, getrennte Antworten nach London schicken werden. Im übrigen habe ein Vergleich der beiden Standpunkte gezeigt, daß zwischen Paris und Brüssel bereits eine grundsätzliche Übereinstimmung bestehe. Die Interessen der beiden Länder seien zu eng mit einander verbunden und sie hätten zu vielfältige und ernsthafte Gründe, ihre durch die Ruhrbesetzung eingeleitete gemeinsame Politik aufrecht zu erhalten, umso mehr, da sie jetzt im Begriffe ständen, die Früchte ihrer Ausdauer zu ernten.

Essekracht.

Raum ist der Gegenwart gedacht,
So ist sie schon verschwunden;
Und aber bleib, was sie gebracht,
In Zukunft noch gebunden!

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(66) (Nachdruck verboten.)

„Nein, Baronesse! Er ist nicht ausschlaggebend, wenn auch mitbestimmend!“

„Harrer Herbst wird mit ihrem Fortgehen nicht einverstanden sein! Er schätzt Sie sehr, weil er in Ihnen einen wirklichen Freund gefunden, wie er sagte, und Harter Herbst ist ja sehr sparsam mit diesem Wort.“

„Die Meinung des Herrn Harters ehrt mich und freut mich, Baronesse, und ich bin ihm für seine große Güte gegen mich sehr dankbar — er ist mir in schwerer Zeit viel gewesen — und dennoch — ich kann nicht bleiben!“

„Warum nicht, Herr Günther? Wieder ins Ungewisse hinaus? Warum wollen Sie fort? Trauschen in der Welt ist es jetzt gar nicht schön.“

Sie sah auf dem Baumstamm, die schlanken weissen Hände um das Knie geschlungen. Nachdenklich ruhte ihr Blick auf seinem ersten blauen Geflecht, auf dem es in mühsam unterdrückter Qual suchte.

Still war es um sie her, wie auf einer einsamen Insel lebend kam sie sich vor! Alles so unwillkürlich — sie hier mit ihm allein — in seine Hand, in seine Macht gegeben!

Unwillkürlich kam ihr der Gedanke — in seine Macht gegeben!

Ach, sie war ja längst seiner Macht verfallen! Und sie wachte genau, wenn er sie jetzt in seine Arme gerissen und weilt hätte, sie würde sich nicht gewebet haben! Sie

Unsere Zeitung bestellen!
wenn diese ununterbrochen auch im neuen Monat pünktlich in Ihren Besitz kommen soll.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. Juli.

Der Landtag hat am Donnerstag den 3. Nachtrag betr. die Verteilung des Staates am Großkraftwerk Württemberg N.-O. mit weiteren 42,5 Millionen Mark ohne Debatte genehmigt. Dann wurde das Ausfüh-rungsgeies zum Jugendwohlfahrtsgeies gleichfalls ohne nennenswerter Debatte in 2. und 3. Lesung angenommen. Auf Antrag der Abgg. Scheef (Dem.), Neuber (Soz.) wird auch der Bezirksnotar als Beauftragter der Justizverwaltung dem Jugendamt angehören. — Eine längere Erörterung entspann sich über das Geies betr. die Aufstellung des Oberamtsbezirks Cannstatt, worüber der Abg. Dr. von Müller (Dem.) berichtete. Es handelte sich hierbei noch um die Frage, ob die Gemeinde Fellbach, wie die Regierungsvorlage will, dem Oberamtsbezirk Waiblingen zugeteilt oder ob Fellbach zum Amts-oberamt Stuttgart kommen soll, wie dies eine Eingabe des Vereinten Gewerkschaften von Fellbach gewünscht hatten. Abg. Stetter (Komm.) beantragte, Fellbach dem Amtsoberamt Stuttgart zuzuteilen und Abg. Pflüger (Soz.) unterstützte diesen Antrag, mit dem Hinweis, daß alle wirtschaftlichen Beziehungen Fellbachs nach Stuttgart gehen. Der Minister des Innern, Bolk, legte die überwiegenden Gründe dar, die für eine Zuteilung Fellbachs nach Waiblingen sprechen, für die auch die Abgg. Dr. Boff (BB.) und Gengler (Frz.) eintraten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Stetter gegen die Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und des größten Teils der demokratischen Fraktion abgelehnt und dann der Ausführantrag auf Zuteilung von Fellbach an den Oberamtsbezirk Waiblingen angenommen. In der 3. Lesung fand der Entwurf in dieser Fassung einstimmige Annahme. — Der Gesetzentwurf über Volksbegehren und Volksabstimmung durchweg nach den Anträgen des staatsrechtlichen Ausschusses wurde erledigt mit der Aenderung, daß die Zahl der für ein Volksbegehren erforderlichen Unterschriften von 1000 auf 5000 erhöht wurde. Weiter wurde noch eine Bestimmung neu hereingenommen, wonach eine Volksabstimmung nur gültig sein soll, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten abgestimmt hat.

Dann begann die Beratung der beiden Nachtragssets, die den Staatsaufwand für die Kirchen und die Geistlichen neu regeln. Nach den Ausführungen des Berichterstatters Dr. Veishwäger (BB.) ging Kultminister Dr. von Hieber auf die jetzige Entwicklung dieser Frage ein, indem er darlegte, daß die vorliegenden Entwürfe den vorläufigen Abschluß eines vierjährigen Schwebeszustandes, aber auch wiederum nur eine Notstandsregelung darstellen, von der aber angenommen werden dürfte, daß sie auf Jahre hinaus eine Grundlage für ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Staat und Kirchen abgeben werden. Der Kultminister wandte sich dann gegen die in der Öffentlichkeit aufgestellte Behauptung, daß der Entwurf zwar die Wünsche der katholischen Kirche befriedige, dagegen den Bedürfnissen der evangelischen Kirche, namentlich hinsichtlich der Witwenpensionen, nicht in gleicher Weise gerecht werde. Bei vorurteilsloser Abwägung aller Verhältnisse werde gesagt werden müssen, daß der Entwurf eine gerechte Lösung gefunden habe, soweit es unter den heutigen Umständen überhaupt möglich sei.

Aus Stadt und Land.

Mittheilung 27. Juli 1923.

— Beschlunigte Personenzüge nach Berlin. Vom 26. Juli an verkehren bis auf weiteres die beschlunigten Fernpersonenzüge: 801 Stuttgart Hbf. ab 7.00 abends — Heilbronn — Würzburg — Erfurt — Berlin an 11.45 Uhr vorm. und 892 Berlin ab 10.10 Uhr abends — Erfurt — Würzburg — Heilbronn — Stuttgart Hbf. an 2.30 Uhr nachm. Die Züge führen die 2. 3. und 4. Wagenklasse.

L.C. Milchpreisfestsetzung. Im Haus der Landwirte haben wieder Verhandlungen zwischen Erzeugern und Milchbedarfsgemeinden über die Festsetzung des Preismilchpreises ab 1. August stattgefunden. Es wurden 6000 Mk. pro Liter ab Stall festgesetzt. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Milchpreisfestsetzung künftig in wertbeständiger Form nach einem Schlüssel-system durchzuführen. Verhandlungen hierüber werden nach Erledigung der nötigen Vorarbeiten gepflogen werden.

— Einmalige Beihilfen an Erwerbslose. Auf Grund eines vom Landtag gefassten Beschlusses hat das württ. Arbeitsministerium verfügt, daß Personen, die seit 12 Juni ununterbrochen völlig erwerbslos sind, d. h. die vorgeschriebene Wartefrist von einer Woche abgeleistet haben und seitdem die Erwerbslosenunterstützung während 5 Wochen beziehen, eine einmalige Beihilfe erhalten, welche beträgt für a) männliche und weibliche Erwerbslose über 21 Jahren mit und ohne eigenen Haushalt, sowie Ehegatten derselben je 100 000 Mk.; b) für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 25 000 Mk.; c) für Ledige über 25 Jahren (zu dem Betrag Ziffer a) 50 000 Mk.; d) für Erwerbslose unter 21 Jahren, soweit sie nicht im Familienverband leben 80 000 Mk. Die Beihilfe wird nur gewährt, wenn und soweit vom Fürsorgeamt die Bedürftigkeit festgestellt wird. Auf die Beihilfe ist die gegenwärtige Nachzahlung anzurufen. Kurzarbeiter erhalten die Beihilfe nicht.

(Regeld, 26. Juli. (Gewerksch.)) Zundacht wurde mit der Beratung der einzelnen Stadtabteilungen für 1923 fortgesetzt, die dann, weil ja schon völlig abgeschlossen, in Reihe noch genehmigt wurden. Längere Erörterungen erforderten die Aufträge. Zundacht soll nur in der nächst nächsten Beschaffung von Bauhofen fortgesetzt werden. Zeit und Ort von deren Verwendung soll erst in nächster Zeit festgesetzt werden. Die Entscheidung, ob weitere Schulden zundacht bereitzustellen seien oder nicht, wird deshalb je außerordentlich schwer gemacht, weil die Organisationsfragen der hiesigen Schulen aus Ergtie verknüpft sind mit der Frage, was wird aus dem Seminar? Neuere E bebungen seitens der Stadt ergeben, daß man bei den Bezügten in dieser Grundfrage noch nicht weiter gekommen ist und daß nach wie vor in Württemberg erst an deren Lösung herangekreten werden soll, wenn Berlin, d. h. das Reich diese Fragen entschieden hat. Aus druckstehigen und naheliegenden Gründen will aber Berlin diese Frage jetzt nicht in Angriff nehmen. Das ist im Interesse der an diesen Dingen direkt beteiligten Gewerksch sehr zu bedauern. Das unzweifelhaft Kapitel Wohnungsfragen bilde ein weitem Gegenstand der Verhandlungen. Die Salbhankegebehen werden am 1. September eröffn, ein Gens de feuester tag von 500 fachen gegenüber den bisherigen Beträgen wird in Aufsicht genommen. Eine Reihe kleinerer Fragen werden nach erledigt. Als barn nahm das Kollegium an dem Problem des Lösungs und der Gefomsfeuerwehr teil. Die Urburga leisten, daß dieses Justiz unserer Staatsch in guten Tagen hsi bet, und daß die hiesigen Feuerwehnmänner emsig be strebt sind, jederzeit in Lähiz, rasch und wirkungsvoll in etwaigen Enisoll des Feuers Noth zu bekämpfen.

Es ist zu hoffen, daß diese Verhandlungen am 10. August in Berlin, 25. Juli. (Schweres Autounglück) Am 10. Kilometer bei Ro-nennitz geschah durch Fahrlässigkeit

hätte vergessen, daß er der geringste Knacht im Dorfe war — so mächtig wirkte seine Persönlichkeit! Ein Mächtigkeitsgefühl war in ihr, der all ihren Stolz überlebte — was war denn Rang und Stand, wenn das Herz leer blieb!

Dieser fremde Mann da vor ihr, von dem sie nichts wußte, als daß er lebte, daß er da war — der war ihr Schicksal, der hatte es verstanden, ihre schlummernde Sehnsucht zu wecken, daß sie nimmer Ruhe fand; sie suchte sie niederzujwingen — doch vergebens — sie ging mit ihr und quälte sie bis zur Unerträglichkeit! Allerlei abenteuerliche Gedanken lebten in ihr, daß sie, die nächste, selbstsichere Erdmutter, sich nicht wiedererkannte, daß sie sich eine Törin, eine Narrin schalt — doch alles war vergebens — müde vom Kampfen war sie geworden — und wartete auf ihr Schicksal — und das hieß Karl Günther!

„Warum ich fort muß, Baronesse?“ wiederholte er ihre Frage.

Sie nickte — „ich möchte es wohl wissen!“ und sah ihn mit klaren Augen unverwandt an.

Schwer atmte der Mann. Und dann dachte er — wenn du ihr den Grund sagtest — würde sie, die Stolge da nicht ihren Hund auf sie hegen für deine Vermessenheit, daß du gewagt, deine Augen zu ihr zu erheben? Und dennoch, trotz allem, hatte er wohl das Recht dazu —!

Nun, wenn sie fragte, so dringend fragte — dann wollte er es ihr auch sagen, daß sie die Schuld daran trug, wenn er wieder heimtat — und rübelos wurde!

Er sah sie an mit seinem rätselhaften dunklen Blick, daß sie darunter erschauerte.

Wie ihre Sätze ihn überwältigte! Das schmale, schön Gesicht, von den goldbraunen Haaren umhaucht, der seine, tropige Mund — wie berauscht mußte es sein, ihn zu küssen!

„Haben Baronesse wirklich so viel Interesse an dem Geschick eines einfachen, untergeordneten Mannes?“ fragte er mit lebender Stimme.

Sie erwiderte groß und voll seinem Blick.

„Ja, Herr Günther, denn Sie haben für das Vaterland gekämpft und gebüht! Der Dank gegen die Frontkämpfer ist leider in den schwierigen Zeitaltern sehr mager ausgefallen! Aber mein Vater und ich möchten nicht zu den Undankbaren gehören; wir möchten allen Gutes erweisen!“

Ein bitteres Nücheln verzog feinen Mund. Darum also nur — ein allgemein menschliches, aber kein persönliches Interesse an ihm!

Nun wollte er dennoch sprechen! Sie sollte es wissen, was sie ihm getan! Wer weiß, ob sie sich je wiedersehen würden! Und eine dumpfe Neugier war in ihm, zu erfahren, wie sie sein Bekenntnis aufnehmen würde.

„Baronesse möchten allen Gutes tun!“ sagte er langsam; „ich weiß es — und dennoch haben Sie einem sehr wehe getan.“

„Ihnen, Herr Günther?“ fragte sie verwundert. Er bejahte stumm.

„Inwiefern denn, Herr Günther? Es tut mir aufrichtig leid, doch ich bin mir nicht bewußt, daß ich Sie gekränkt habe — — — mit Absicht ist es gewiß nicht gewesen!“

„Sie haben mich nicht gekränkt, Baronesse, doch Sie find die Ursache, daß ich fort muß.“ — sagte Karl Günther ruhig und mit unbeschreiblicher Trancrigkeit.

Sie sprang auf — „ich —?“

„Ja, Baronesse, Sie —! Ihrewegen gelte ich!“

Und wieder sah er sie so eigen an. Da begriff sie, die Sprache dieser ausdrucksvollen Männeraugen konnte sie nicht mißverstehen!

Das also war es! Sie hatte es ja geahnt, gefühlt — aber aus seinem eigenen Munde hatte sie es hören wollen! Nun wußte sie es, daß der heißgeliebte Mann sie wiederliebte.

(Fortsetzung folgt.)



ein größliches Unglück. Das Auto des Juweliers Grimm aus Pforzheim wurde durch Beikümmigkeit des Führers, Herrn S. K., der die Stelle des Chauffeurs eingenommen hatte, falsch gefeuert, so daß es von der Straße abkam, sich überschlug und vollständig zertrümmert wurde. Der Staat wurde verletzt, während seine Schwester, die 32jährige Luise Grimm, die Frau des Juweliers Grimm, aus dem Wagen gesalubert wurde, das Gesicht brach und sofort tot war. Die Abigen In-f-n des Wagens, zwei Kinder und der Chauffeur, kamen mit dem Schrecken davon.

Widdob, 25. Juli. Großer Schaden entstand dem Landwirt und Lederhändler Robert Haas dadurch, daß ihm eine wertvolle Kuh, die gestern Nachmittag beim Schwärzen in der Scheune wehrte, die dort auf fährte Mauer herunterfiel und das G. r. d. h. a. ch.

Dom Margtal, 26. Juli. (Der Strompreis und die Gemeinde.) Da der Beschpreis d. s. Durowerk in fabelhafter Höhe schwelgt, gehen die meisten Durgtalgemeinden daran, eigene Kraftwerke zu erstellen. So sind jene von Sautenbach und Dorbach bereits in Betrieb. Oberistrot und Sautenbach dessen die Spitze eigenem Watt erzeugen zu können. Auch Sernsbach trägt sich mit dem Gedanken, sich am neuen Durowerk dauernd teilzunehmen.

Stuttgart, 26. Juli. (Kleinrentnerhilfe.) Dem Landtag ist ein 3. Nachtrag zum Staatshaushaltsplan für 1922 und ein 5. Nachtrag für 1923 zugegangen, in denen für Maßnahmen der Kleinrentnerfürsorge für 1922 nachträglich noch 48 783 000 M. und für 1923 8133 Millionen Mark, jedoch nur für 1923 als Reichsausbeihilfen, die an Beamte bei besonderen Ereignissen in der Familie, wie schweren Erkrankungen, Geburten und Todesfällen, insgesamt 350 Mill. M., gefordert werden.

Stuttgart, 26. Juli. (Aus der Handwerkskammer.) In der Sommervollversammlung hat die Stuttgarter Handwerkskammer sich mit der wirtschaftlichen Lage des Handwerks befaßt und in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß infolge des Niedergangs der Nachfrage und der Ruhrbelegung bereits ein bedenklicher Arbeitsmangel im Handwerk eingetreten ist. Um der weiteren Verdrückung eines großen Teiles der Substanz des Betriebesvermögens nach Möglichkeit zu begegnen, soll die Frage des Übergangs zu einer Preisberechnung auf einer wertbeständigen Grundlage im wirts. Handwerkskommissionstag und in der Arbeitsgemeinschaft des wirts. Handwerks ernstlich erwogen werden. Die Handwerker werden gewarnt, Angebote zu festen Preisen zu machen. Weiter wurde erbetet die Frage der Bekämpfung der Falscharbeit, das Vorgehen der Aufsichtsbehörden gegen Fälscher usw.

Brotpreiserhöhung. 1 Kgr. markenfreies Roggen- und Schwarzbrot kostet 21 000 M., 1 Kgr. Weißbrot 27 000 M., ein Paar Weiden 2600 M.

Starke Fleischpreiserhöhung. Die Viehpreise haben sich weiter stark erhöht. Die Fleischpreise wurden deshalb wie folgt erhöht: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 57 000 M., Rindfleisch 2. Güte 51 000 M.; Kuhfleisch 1. Güte 39—41 000 M., 2. Güte 30 000 bis 32 000 M., Kalbfleisch 58 000 M.; Schweinefleisch 63 000 M.; Hammelfleisch 48 000 M.; Schaffleisch 41—42 000 M. — Die Milch kostet ab 1. August 9600 M. das Liter.

Die teure Miete. Den Mietpreis für Einzelzimmer für den Monat Juli berechnet das Mieteingangssamt für ein gut eingerichtetes Zimmer auf insgesamt 198 000 M. ohne, 268 000 M. mit Betriebskosten, ohne die Wohnungsabgabe.

Lohnbewegung im Malergewerbe. In den Zwischenverhandlungen im Bezirk Württemberg wurde ein weiterer Lohn ab und einschließl. 24. Juli für Stuttgart auf 25 000 M. für die Stunde festgelegt. Gehältern unter 20 Jahren 5 Prozent weniger.

Böblingen, 26. Juli. (Brand.) In einer mit Heu vollgeüllten Scheuer des Viehhändlers Alois Kahn brach Feuer aus, das auch auf die Handelsviehstallung und die anstehende Eisingießerei Mauer-Sax übergriff. Stallung und Scheuer sind niedergebrannt und die Eisingießerei fast beschädigt. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Heus angenommen.

Sindelfingen, 26. Juli. (Brand.) Nachts ist die an der Straße nach Baihingen gelegene Häfelfabrik von Eugen Dinkelacker, obwohl die Weckerlinie sofort zur Stelle war, völlig niedergebrannt. In kurzer Zeit war die ganze Anlage ein Trümmerhaufen. Der Schaden an Maschinen und Neuverträgen ist sehr groß.

Wangen i. A., 26. Juli. (Brand.) Ein der Sennerieigenenschaft gehörender Torfstadel in Wald, der erst kürzlich mit Torf angefüllt wurde, ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einer jugendlichen Person entstanden sein. Der Schaden wird auf 60 Millionen Mark geschätzt.

Neberlingen a. Bodensee, 26. Juli. (Vergiftung durch Herbstzeitlosen.) Zwei Kinder eines hiesigen Landwirts hatten auf der Wiefe Herbstzeitlosensamen gegessen und waren unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Infolge des schnellen Eingreifens des Arztes befanden sich beide Kinder bereits auf dem Wege der Besserung, als in einer Nacht ein Hohlraum zwei Fenster der Wohnung, in der die Kinder lagen, einwarf. Durch den entfallenen Schreden traten bei einem der kranken Kinder Wahnungserscheinungen ein, die nach kurzer Zeit zum Tode führten.

Dringender als je

Heute das Lesen einer Zeitung! — Bestellungen auf die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat August wollen sofort gemacht werden!

Stadt und Land.

Von Landwirtschaftsrat A. Käber, Karlsruhe.
Die Sonne scheint — hinkere Vögel jagen vom Sturmwind gepelzt — Regen fällt — auf deutsches Land. Seine Bewohner — über 60 Millionen — Frauen, Kinder, Männer, jung und alt, kämpfen einen unerbittlichen Kampf um Dasein. Stehend geht der Atem des Sechzigmillionenvolkes. Das Fieber raft durch den geschwächten Volkskörper. Unerbittliche Hände haben das Todesurteil über ein ganzes Volk gesprochen, Menschen über ihre Mitmenschen. Die ganze Welt sieht, die Hände im Hosensack, zu, wie im zwanzigsten Jahrhundert ein mehrloses Volk geschunden und zur Verzweiflung getrieben wird.

Und das deutsche Volk? — Führt es sich eins, hält es zusammen wie Stahl und Eisen, kämpft es geschlossen und entschlossen den schwersten Kampf? Nein, keine Spur von Einigkeit.

Jeder singt auf seine Weise, Jeder fährt aus seinem Ton; Jeder fährt im eignen Geisse, Jeder ohne Geißel davon.

Wir sind zerrissener denn je. Die Einheit des Reiches haben wir gerettet, die Einheit des Volkes ist verloren gegangen. Viele sehen durch eine mehr oder minder gefärbte Parteilinse. Wir schillern in allen Farben des Sonnenspektrums einschließlich der Frauenhoferischen Linien. Reid und Zwietracht, Haß haben einen guten Nährboden gefunden, vermehren sich ungeheuer und üben überall ihre zerstörenden Wirkungen aus. Der Haß zwischen Stadt und Land wird immer tiefer. Verbraucher und Erzeuger — zwei Welten, die heute nicht mehr die schmale Brücke verbindet. Wo zwei oder drei Verbraucher zusammen sind vergehen keine 5 Minuten und munter plätschert der Redeschwall gegen die Erzeuger. Sie haben alles auf dem Gewissen. Sie sollen schuld sein an der ungenügenden Versorgung mit Lebensmitteln aller Art. Sie wollen nicht mehr erzeugen, damit die Preise recht hoch bleiben. Ist das weiter heiß, sind sie schuld, ist es kalt, dann sind sie erst recht schuld. Sie müssen einfach die Karrikel sein, sonst würde es ja vielen nicht mehr in den Parteitram passen, sonst würde den Propagandamäulen die treibende Kraft genommen werden.

Seht doch nur, wie den Bauern auf dem Felde der Weizen, Roggen, die Kartoffeln, das Gemüse wachsen, wie die Obstbäume tragen, das Vieh in den Ställen Milch gibt, sich vermehrt. Sie dürfen nur nehmen, ernten und zu möglichst hohen Preisen den armen Städtern verkaufen. So sieht oft das Auge der Verbraucher — weil es so sehen will. Ist der Bauer vielleicht kein Verbraucher? Braucht er nicht Tüchle und Futtermittel, Maschinen und Geräte, Kleidung und viele, viele andere Dinge? Alle Bedarfsartikel haben Preise erreicht, die sich vielfach über den Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse bewegen. — Welch eine Fülle von Arbeit steht zwischen Saat und Ernte! 12- bis 16stündige Arbeitszeit, von Mann und Frau und Kindern. Frost, Hagel, Dürre, Räuse, Insekten und Unkraut können in kurzer Zeit die Arbeit eines ganzen Jahres vernichten. Ist daran auch der Bauer schuld? Die Ernterträge zurückgegangen, der Viehstand hat sich an Menge und Güte verringert. All das wird dem Bauer auf die Seele geschrieben. Soll er auch für die schlechte politische und wirtschaftliche Lage verantwortlich gemacht werden, die uns zwingt, ungeheure Gelder für die einzuführenden Lebensmittel auszugeben? Jahrelang hat man geglaubt, die deutsche Wirtschaft, die Erzeugung durch eine Hochkultur dapierecher Verordnungen dirigieren zu können. So hat lange gedauert, bis die Erkenntnis durchgedrungen war, daß man zuerst erzeugen muß, bevor man verteilen kann. Kritizieren und Schimpfen ist viel leichter als mitarbeiten und bessermachen. Besser machen, die Erzeugung steigern, das ist die vornehmste Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Daran hat jeder einzelne das größte Interesse. Wenn wir uns mit dieser Frage beschäftigen und daran arbeiten, dann bleibt uns nicht mehr so viel Zeit zum Schimpfen übrig.

Der Erzeuger ist meist nicht schuld an der Höhe der Preise. Jeder bedenke den Weg, den die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehen müssen, bis sie zum Verbraucher kommen, bedenke durch wie viel Hände sie laufen, die sich auch nicht „für unanfass“ regen; das Getreide bis es als Brot verkauft wird, das Vieh bis es als Sonntagsbraten auf den Tisch kommt, die Milch, Butter, Eier usw. Verteuerung wirken die vielen Händler, verteuern wirkt eine unglückselige Tarif- und Steuerpolitik.

Der Bauer ist gezwungen, einen großen Teil seiner Ernte im Herbst zu verkaufen. Käuft die Geldentwertung weiter, so wird er im Frühjahr beim Einkauf besonders hart getroffen. Was nicht es dem Landwirt, wenn heute für den Doppelzentner Weizen 1,1 Mill. M. bezahlt werden. Er hat ja kaum noch seinen eigenen Bedarf. Das Getreide ist heute in anderen Händen. Die Preise werden von Renten gemacht, die weit weg von den Stätten der Erzeugung, der Arbeit sitzen und die verdienen, wenn der Getreidepreis hinauf und wenn er heruntergeht, die von der Differenz leben.

Es ist verkehrt, wenn man sagt, den Städtern geht es gut, schaut nur die prächtigen Auslagen in den Schaufenstern an, betrachtet die gefüllten Weinstuben, die Tanzdielen, die vorbeifahrenden Autos. All das ist nicht die Stadt mit ihrem unsagbaren Elend, mit ihren unterernährten Menschen, die mittelmäßig von den Bauern verborgen werden. Ebenso verkehrt ist es, zu behaupten, der Landwirtschaft geht es glänzend, sie müßt sich auf Kosten der Stadt, Einzelne Ausnahmen lassen keine Schlüsse auf die schwerarbeitende Landwirtschaft zu.

Und was hat all das Geschwätz, das Hin und Her für einen Wert? Damit löst man keinen Hund hinter dem Ofen hervor, erzeugt kein Pfund Getreide und keinen Liter Milch mehr. Verständnisvolle Zusammenarbeit, kein Gegen- sondern ein Miteinander, das ist es, was uns not tut. Es laufen doch so viele Fäden zwischen Stadt und Land hin und her. Der Vater, der Großvater oder die Großmutter sind oft noch draußen auf dem Lande aufgewachsen, die Enkel sitzen in der

Stadt. Für all die, die guten Willens sind, kann eine Verständigung, ein Hand in Handarbeiten nicht schwer sein. Freilich — ein hungriger Magen hat oft seine Ohren.

Viele wollen aber nicht eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadt und Land. Sie schären den Gegenstand, weil für sie dabei die fettesten Broden abfallen. Den anderen kann es gehen wie es will. Aufgabe aller Vernünftigen ist es, diese Parasiten zu vertilgen und dafür zu sorgen, daß Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Lande herrschen, daß der landwirtschaftliche Besitz unangestastet bleibt, sonst müssen wir den Beibrüemen noch einige Meter enger schnallen.

Wir als die von einem Stamme müssen wie ein Mann fest zusammenstehen, damit unsere Kinder einst in einem schöhrenen, freien Vaterland leben können.

Buntes Mierlei.

Währungsnotierungen aufgedeckt. Der Münchener Botschaft ist es gelungen, die Verleger von Banknotenfälschungen in Haft zu nehmen. Sie hatten für 110 Millionen M. falsche Reichsbanknoten zu je 50 000 M. hergestellt.

ep. 75jähriges Jubiläum der Inneren Mission. Der Zentralausschuß für Innere Mission beabsichtigt in Wittenberg am 23. September seine 75. Jahresfeier in begehren zur Erinnerung an die Gedanken evang. Taufkirchentums, die im Jahre 1848 J. D. Wichern von der Schlosskirche Wittenberg aus in das tiefausgewühlte deutsche Leben Deutschlands geworfen hat. Bei der Feier, die eine machtvolle öffentliche Kundgebung für die in der heutigen Wohlfahtspflanze unentbehrliche evang. Liebestätigkeit zu werden verspricht, wird der bekannte wissenschaftliche Vertreter der Inneren Mission, Universitäts-Professor D. R a h l i n g - Berlin, die Föhre halten.

Die Ehescheidungselle in Frankreich. In Frankreich hat ebenso wie in allen anderen Ländern die Zahl der Ehescheidungen nach dem Kriege in erheblichem Maße zugenommen. Während im Jahre 1913 ungefähr 19 000 Ehescheidungsrlagen eingebracht wurden, betrug ihre Zahl im Jahre 1920 bereits 35 000. Paris steht auch in dieser Hinsicht an erster Stelle vor allen anderen französischen Städten. Dort sind im Jahre 1922 nicht weniger als 5200 Ehen durch Scheidung aufgelöst worden, d. h. auf je 7 Ehen kommt 1 Ehescheidung.

Verregnete Herrenkleider behandelt man folgendermaßen: Rod, Jackett oder Ueberzieher auf den Hügel gehängt, wird im Innern mit einem weichen Sossalissen ausgeklopft und der oberste Knopf gelöst. Der nasse Stoff wird saltenlos gezogen, die Ärmel ausgebeut, zur Verhütung von Falten mit Fächern ausgeklopft und der Rod dann freihängend zum Trocknen aufgehängt. In gleicher Weise ist auch die nasse Weste zu behandeln. Das nasse Hemd befreit man durch Ueberbürsten mit kaltem Wasser von Schmutz und legte zwischen die Weislingen ein reines Tuch und klammere das Hemd, die Brücke und Bügelstücken scharf aufeinandergelegt und in Form gezogen, in einen Hosenständer, rit dem Bund nach unten. Etwa frangegorene Säume am Rod und Ueberzieher müssen unter aufgelegtem feuchten Leinentuch mit mittelstem Eisen wieder glatt gebügelt werden, doch darf dabei das Tuch nicht völlig austrocknen, damit der Stoff keine Glanzstellen erhält.

Ausbeßerung schadhaften Jadenstatters. Schadhafte Stellen des Jadenstatters unter den Armen, wo sie sich ja meist zuerst einstellen, bessert man dadurch dauerhaft aus, daß man Armblätter mit dem Futter beklebt und dann mit feinen Stichen in die Jade einbestet.

Handel und Verkehr.

Die amtlichen Revisen für Donnerstag. Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.

Dollarstand: 758 100 G., 761 900 Br.

Amsterdam	295 260 G., 296 740 Br.
Brüssel	36 907 G., 37 092 Br.
Christiana	123 690 G., 124 310 Br.
Kopenhagen	133 665 G., 134 335 Br.
Stockholm	202 492 G., 203 507 Br.
Stallen	32 917 G., 33 082 Br.
London	3 491 250 G., 3 508 750 Br.
Paris	44 598 G., 44 812 Br.
Schweiz	134 662 G., 135 337 Br.
Spanien	107 730 G., 108 270 Br.
Deutsch-Oesterreich	1147 G., 1153 Br.
Prag	23 441 G., 23 559 Br.
Buenos Aires	259 350 G., 260 650 Br.

Dollarpreise für Krawatten. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Krawattenfabrikanten hat laut „Konfessionär“ mit Wirkung ab 23. Juli 1923 ihre Verkaufsbedingungen derart geändert, daß künstigim Warenrechnungen nur noch in Dollar ausgestellt werden. Die Zahlung erfolgt in Papiermark zum Kurs des der Zahlung vorangegangenen Tages.

L.C. Stuttgart, 26. Juli. Dem Schlächtviehmarkt waren zugefahren: 68 Ochsen, 42 Bullen, 221 Jungbullen, 210 Jungkinder, 154 Kühe, 398 Käber, 429 Schweine, 23 Schafe, 2 Ziegen. Für 1 Zentner Lebendgewicht wurde erlöst, alles in Millionen M.: Ochsen erste Qualität 3,3—3,6, zweite 2,6—3,15, Bullen erste 3,1—3,3, zweite 2,6—3, Jungkinder erste 3,4—3,6, zweite 3—3,2, dritte 2,6—2,8, Kühe erste 2,5—2,85, zweite 2—2,4, dritte 1,5—1,85, Käber erste 3,9—4,1, zweite 3,6—3,8, dritte 3,2—3,5, Schweine erste 4,4—4,6, zweite 4,1—4,3, dritte 3,5—3,9. Verkauf des Marktes: bei Großvieh und Schweinen lebhaft, bei Kältern mäßig belebt.

Doerfflers, 26. Juli. (Holgerl.) Das hiesige Forstamt hat am Mittwoch, den 26. Juli, 1200 Ferkelr Habelkammholz verkauft mit einem Angebots von 23 Millionen Mark. Der Erlös war 5155 Millionen Mark. Der Ferkelmeter galt durchschnittlich 4,3 Millionen Papiermark oder bei einem Dollarstand von 420 000 jula 43 Goldmark. Es wurden 23 133 Proj. der Landsgrenzpreise erzielt.

Letzte Nachrichten.

Neue Steuervorlagen.

WTB. Berlin, 27. Juli. Nach einer Mitteilung des Berliner Lokalanzeigers sehen sich die Steuervorlagen, die heute dem Reichskabinett zu gehen, aus einer Erhöhung der Vermögen- und Erbschaftsteuer, einer Erhöhung der Veranlagungen auf die Einkommens- und Körperschaftsteuer, sowie einer Erhöhung der Ausfuhrabgabe zusammen.

Die Notlage der Berliner Bevölkerung.

WTB. Berlin, 27. Juli. Die Berliner Stadtvorordnetenversammlung beschäftigt sich gestern mit dem Deingelchkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Reichsregierung aufzufordern, schleunigst Maßnahmen gegen die Not der Berliner Bevölkerung zu treffen. Bürgermeister Ritter teilte mit, dass heute eine Abordnung des Magistrats zum Reichskanzler gehen werde, um die katastrophale Ernährungslage der Stadt zu schildern und auf die schrecklichen Folgen hinzuweisen, welche die furchtbare Not haben könnte. Die Reichsregierung dürfe sich dem Mahnruf der Stadt Berlin nicht länger verschließen. — Die Berliner Stadtvorordnetenversammlung schloß sich einmütig dem sozialdemokratischen Antrag an.

Die kommunistische Partei und der Antifaschistenkongress.

WTB. Berlin, 27. Juli. Die Zentrale der kommunistischen Partei veröffentlicht in der „Roten Fahne“ einen Aufruf zu dem Antifaschistenkongress, in welchem die Parteigenossen aufgefordert werden, überall da, wo Demonstrationen unter freiem Himmel verboten worden sind, Demonstrationen in geschlossenen Räumen abzuhalten. Außerdem soll der 29. Juli zu einer großartigen Propaganda auf allen Straßen und in allen Häusern für die Ziele der kommunistischen Partei benutzt werden.

Ein Appell an die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes.

WTB. Berlin, 27. Juli. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes richtet an seine Mitglieder einen Appell, in welchem er sie ersucht, in der gemeinsamen

Zeit von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel Abstand zu nehmen und sich vor allem nicht an kommunistischen Demonstrationen zu beteiligen.

5 Millionen Banknoten.

WTB. Berlin, 26. Juli. In den nächsten Tagen werden Reichsbanknoten zu 5 Millionen Mark in den Verkehr gebracht. Diese Banknoten können ab 1. September 1923 aufgerufen und unter Umständen gegen gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden.

Die Kommunisten im Ruhrgebiet.

WTB. Berlin, 27. Juli. Die kommunistischen Organisationen des Ruhrgebietes gaben gestern, einer Mitteilung des Berliner Tageblatts zufolge, bekannt, daß sie entgegen dem Verbot der preussischen Regierung am 29. Juli demonstrieren würden. Die französische und die belgische Besatzungsbehörden haben daraufhin jede Demonstration verboten und bekanntgegeben, daß alle Ansammlungen verhindert werden.

Zurückgezogene Todesurteile.

WTB. Wehen, 27. Juli. Drei Reichsdeutsche wurden vom belgischen Kriegsgericht wegen Vorbereitung eines Sabotageaktes zum Tode, ein vierter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde jetzt das Urteil gegen die drei erstgenannten in lebenslänglicher Zwangsarbeit und gegen den vierten in 20 jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

WTB. Offen, 27. Juli. General Depoutte hat Monsignore Liska, der sich namens des Papstes um die Begegnung des in Mainz zum Tode verurteilten Ödgers bemüht hatte, mitgeteilt, daß dem Gnadenersuchen stattgegeben werden sollte.

Ein neues Todesurteil durch die Franzosen gefällt.

WTB. Weiden, 26. Juli. Vom franz. Kriegsgericht wurde der Student und Leutnant der Reserve, Ruchas, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt.

Paris und Brüssel.

WTB. London, 27. Juli. Unter erfährt, daß Ministervereinbarung wegen einer Zusammenkunft zwischen Lord Curzon mit dem französischen und dem belgischen Botschafter getroffen worden sei. Infolgedessen seien in britischen Kreisen nichts über die neuen Reparationsbedingungen bekannt, welche die Alliierten England vorlegen würden. Es werde allgemein angenommen, daß die französische und die belgische Regierung besondere Antworten auf die britische Note abgeben würden. Diese Noten würden jedoch so gut wie gleichlautend sein, da beide Regierungen, wie es scheint, im Grundsatz über den Charakter der Antwort einig seien. Die belgische Note werde wahrscheinlich von der französischen bezüglich der Methoden und des Betrages der Reparationszahlungen etwas abweichen. Die Besprechungen zwischen Paris und Brüssel würden fortgesetzt und man hoffe, daß Anfangs nächster Woche die britische Regierung im Besitze helber Antworten sein werde.

Unwagliches Wetter.

Die Luftdruckstörungen haben sich weiter ausgebreitet und da und dort Gewitter mit nachfolgendem Regen erzeugt. Das vielfach bedeckte, zeitweilig regnerische und etwas kühlere Wetter wird auch am Samstag noch andauern.

Stärkt die Abwehrfront an Ruhr und Rhein!

Weitere Spenden für die Ruhrhilfe nehmen die bekannten Sammelstellen, sowie die Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Tannen“ entgegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei Altona 10.

Altensteig.

Die unterzeichneten Firmen beehren sich ihrer hiesigen und auswärtigen Kundschaft die Mitteilung zu machen, daß ab Montag, den 30. Juli, ihre Verkaufslokalitäten nur noch

von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr

mit 1—2stündiger Mittagspause geöffnet sind.

Mit Rücksicht auf das bestehende Reichsgesetz und im Interesse des Personals sind wir genötigt, diese neue Geschäftszeit streng durchzuführen und bitten das geehrte Publikum, die Einkäufe entsprechend vornehmen zu wollen.

Paul Beck.

Wilh. Beeri

Karl Henssler sen.

Inh. A. Flächer.

Inh. Heinrich Henssler.

Lorenz Luz jr.



Radfahrer-Verein „Edelweiss“ Walddorf.

Sonntag, den 29. Juli 1923

15jähriges Stiftungsfest.

PROGRAMM:

- Vormittags 5 Uhr Rennen auf der Chaussee Walddorf—Pfalzgrafenweilen
- Anschließend an die Rennen findet das Langsamfahren statt.
- Nachm. 12.30 Uhr Aufstellung des Festzugs.
- Abends 6 „ Preisverteilung.
- „ 8 „ Ball im „Rappen“.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
DER FESTAUSSCHUSS.

Karussell und Schiffschaukel ist am Plage.

Altensteig.

Softpresen
Messing
Einkochkessel
Einmachgläser
Einmachkrüge
Geleggläser
Honiggeläßer
Kirchentkerner
Reitighöbel
Gurkenhöbel
Salzylpapier
empfehlen billigt

Henssler
Eisenwaren-
handlung

Eine starke
**Futterschneid-
maschine**
für Kraft- und
Handbetrieb
verkauft
Werner, Wart.

Bisfitkarten
liefert geschmackvoll die
W. Necker'sche Buchdr.

Methodistengemeinde Altensteig.

Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr

Gesang-Fest

veranstaltet von den Chören der Method.-Gemeinden Nagold und Altensteig unter gütiger Mitwirkung der Sopranistin Frau Jul. Ridel, Frankfurt a. M.

Montag, Dienstag, Mittwoch nächster Woche wird je abends 7/9 Uhr ein

geistlicher Lieberabend

stattfinden, wobei hauptsächlich Frau Ridel singen wird.

Zu diesen Veranstaltungen ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Jüngerer Kaufmann sucht
möbliertes, heizbares

Zimmer

Bettmöbelle wird gestellt.
Angebote unter B. 3. 85
an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine ordentliche

Berson

wird für sofort zur Beihilfe
in der Küche der höchsten
Lohn gesucht. Angenehmer
Posten. Reise wird vergütet.

Kurgarten-Hotel
Eibbad.

Altensteig.

1 Bruthenne

mit 9 Jungen tauscht
gegen Getreide.

Joh. Bauer, Zimmermann.

Spiegel

in allen Größen
u. verschiedenen Rahmen

empfiehlt preiswert die

W. Necker'sche Buchhandlung

Altensteig.